



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Geschichte der deutschen Kunst von den ersten historischen Zeiten bis zur Gegenwart**

**Schweitzer, Hermann**

**Ravensburg, 1905**

Der Schloßbau.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79886](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79886)

bijchen Feldern zerlegt wird. Sehr bald gruppieren sich dann die Felder central um einen Mittelpunkt.

Diese Decken werden sehr reich ausgebildet, in Systeme von Quadraten, Sechsecken, Achtecken, Kreuzen zc. geteilt, die Flächen werden mit Reliefornamenten, Intarsien, Kartuschen und Moresken verziert, und Bemalung und Vergoldung muß die Wirkung noch steigern (Fig. 308). Die Zahl der schönen erhaltenen Decken ist sehr groß.

Im Innenraume kommen noch als feststehende Ausstattungsstücke, die zum Teil in die Innenarchitektur eingezogen werden, die Kamine und Oefen hinzu. Beim Kamin springt über die in die Mauer eingelassene Feuerstelle der Rauchfang oder Mantel vor, der auf einem Gesimse lagert, das wieder auf Säulen oder Konsolen ruht. Der Mantel des Kamines wird mit Wappen, Ornamenten und Reliefs geschmückt. Auch der Ofen wird schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts architektonisch mit Pilastern, Säulen, Hermen, Gesimsen und Füllungen durchgebildet. Die Kacheln mit ihrer grünen oder bunten Glasur ergeben meist eine prächtige koloristische Wirkung. Gußeiserne Oefen trifft man ebenfalls schon seit der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts. Die Oefen werden von den Gängen aus geheizt, wie dies bis in das XIX. Jahrhundert üblich war.

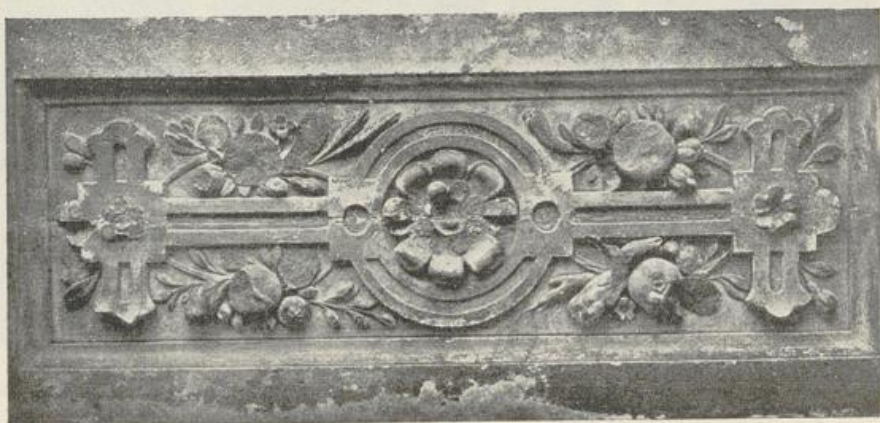


Fig. 306. Renaissanceornament, Fruchtschnüre, von einer Thüreilebung im Ottoheinrichsbaue des Heidelberger Schlosses.

### c) Die Baugattungen.

#### Der Schlossbau.

Das deutsche Renaissancechloß entwickelt sich aus der mittelalterlichen Burg; es wird noch lange als Wehrbau ausgeführt. Erst als man die Schloßer in die Ebene verlegte und sie mit weiten Gärten und Parkanlagen umgab, verloren sie ihren festungsartigen Charakter. Der Grundriß bildete



in der früheren Zeit selten ein organisches Ganze; schon die Ausnützung der Vertikalität zu Befestigungswerken läßt dies meist nicht zu.

Im zweiten Drittel des XVI. Jahrhunderts gruppiert man die ganze Anlage mit vier Flügeln um einen quadraten oder rechteckigen Hof, gegen welchen sich die einzelnen Geschosse teilweise in Bogenhallen öffnen. An die innere Fassade werden dann Treppentürme vorgelegt, auch gestaltet man die Ecken außen als Türme, die zugleich zu Wehrzwecken dienen. Ein starkes Doppelthor verteidigte meist den Zugang zum Schloß, das außerdem durch allerhand Vorwerke und Gräben geschützt war.

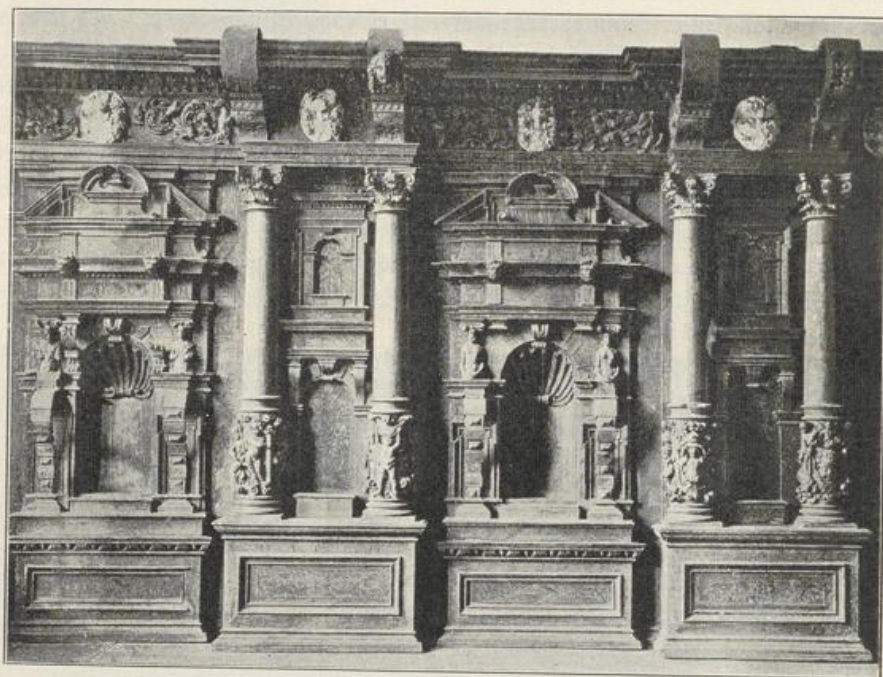


Fig. 307. Wandvertäfelung aus der Kriegsstube in Lübeck.

#### Rathaus, Gilde- und Zunfthaus.

Die Rathäuser wurden reich und prächtig, dem selbstbewußten Bürgerfinne entsprechend, ausgestattet. Sie spielen deshalb in der Geschichte der deutschen Renaissance eine große Rolle. Die Anlage derselben ist sehr verschieden, so daß ein einheitlicher Typus nicht festgestellt werden kann.

Das Erdgeschoß öffnet sich meist mit einer Bogenhalle, mitunter wird statt dieser eine große, prunkvolle Freitreppe vorgelegt. Der mittelalterliche Turm wird oft beibehalten. Der Hauptraum des Ganzen ist der große Ratssaal, der aufs prunkvollste und prächtigste ausgestattet wird. Auch die Gilde- und Zunft Häuser werden recht stattlich und reich gebaut.